

Zu spät.

Novelle von M. Endloff.

(Fortsetzung)

Bei Frau von Berg traf sie einen ganzen Haufen neuer Leute. In der kurzen Zwischenzeit, daß sie den Salon nicht betreten, hatte sich dort ein neuer Kreis gebildet. Da war eine Gräfin Magdalena mit zwei hübschen, stolzen Töchtern, welche Roschen sofort sehr hochmütig trierten; ferner eine hochbegabte Pianistin, die eine junge Dame als Gesellschaftsleiterin bei sich hatte, die hervorragende Zimmertafel zu einer gelehrten Sängerin machten, obwohl sie erst im Begriffe stand, ein Konservatorium zu besuchen und sich als Pianistin auszubilden.

Ihre Gönnerin, die Pianistin Margarete, war eine reiche, junge Witwe, die sehr geneigt schien, sich durch die Freuden des Lebens trosten zu lassen. Solche, die gern die Rolle eines Trösters übernommen hatten, waren gleich mitgenommen; denn einige junge Gönner mit hochtönen Namen bewillkommten die neue Gesellschaft, deren Unterhaltung Frau von Berg sehr in Anspruch nahm. Roschen kam es meistens vor, als habe dieselbe kaum Zeit für sie; die Baronin begrüßte sie gar flüchtig und in ebenholder Weise stellte sie die sonst bevorzugten Damen vor, wobei sie so leicht hin ihren einfachen Namen nannte, daß Roschen sich ebenfalls darüber ärgerte wie über die flüchtige Begrüßung, welche sie meistens ihr zuteil werden ließen, dabei mit einem gewissen unerkennbaren Schmutz sie mißtraute. Die Herren gingen sich freilich artig, aber sie waren zumeist schon in Gespräch verwickelt, und die jungen Skostellen sorgten dafür, daß dieselben in Gänge blieben. Baron Berg widmete sich ganz der Gräfin-Mutter, bei der er nicht viel zu reden brauchte, und Aristo plauderte höchst angeregt mit der angehenden Sängerin.

Graf Züden fehlte; Roschen vermehrte ihm; eine eigene Befangenheit überkam sie unter all den fremden Menschen mit den tragenden Wägen, während die Baronin eifrig mit ihrer Freundin, der Pianistin, plauderte, der sie augenscheinlich viel zu erzählen hatte. Endlich erinnerte sie sich aber doch ihres Schlingens. In ihrer leichten, gewandten Art zog sie denselben beiseite und sagte: „Wie lange haben Sie sich vor uns versteckt, liebes Händchen! Graf Züden war sehr unglücklich, nicht selber Ihnen Lebenswohl sagen zu können. Ich übernahm, dies für ihn zu tun; er mußte sich daran gewöhnen lassen, aber ich vermute, er lieh in der Stille sein Abschiedswort noch in einem geschwollenen Gedächtnis auszusprechen, mit dem er mich jedoch, Gott sei Dank! verabschiedete. Solche Poeten sind halt extravagante Menschen: man muß ihnen manches zugeben. Ich lachte ihn daher auch nur aus, als er davon sprach, daß er mit blutenden Herzen dem Rufe der Pflicht folgte, um sich mit seiner Frau zu verbinden. Es war wirklich Zeit, daß er abreiste!“ Roschen starrte mit weit geöffneten, großen Augen der Baronin an; sie wurde bald rot, bald blaß, während sie fast tonlos sagte:

„Graf Züden ist abgereist zu seiner Frau! Ist er denn verheiratet?“

„Verheiratet und geschieden. Wüßten Sie das denn nicht, mein Kind?“ erwiderte die Baronin ruhig in verwundertem Ton und leichtem Vergnügen sie: „Freilich, diese Geschicksgeschichte bildet ein heißes Thema, wenig geeignet für die Ohren junger Damen, aber ich dachte doch, Sie hätten wenigstens durch Andeutungen davon gehört. Natürlich ist unser poetischer Freund schon seit vier Jahren mit einer Marquise de Romena verheiratet, jedoch schon im ersten Jahre trennte sich das Pärchen, und jedes der beiden lebt nach seiner Fasson. Kürzlich hat indes die alte Fürstin Monte es sich in den Kopf gesetzt, ihre Nichte wieder mit dem Gemahl zu verheiraten. Deshalb zitierte sie jetzt den Grafen zu sich, und in Anbetracht, daß er einst eine Million von der gütigen Tante zu erben hofft, fand er es geboten, sofort ihrem Rufe zu folgen und dem verheißlichen Wünsche seiner Gemahlin zu entsprechen. Dieses verurteilte seine rasche Abreise. Da sehen Sie, liebes Kind, wie Poetie und Prosa sich im Leben vermischt.“

Doch, was schwaue ich Ihnen von diesen fremden, Ihnen fern liegenden Dingen! Sie sehen bleich aus, liebes Händchen! Gewiß bewegen Sie eigene Herzangelegenheiten; aber haben Sie mir etwas anzuerkennen?“

Und grazios das Mädchen umschlingend, schaute sie es mit schlauder Miene an, wobei sie neckend fragte: „Nun, hat das gute Töchterchen Ihr Jawort mit heimgenommen?“

„Nein, Frau Baronin,“ erwiderte Rose so kurz und schneidend, daß sie selbst fast vor dem Tone ihrer Stimme erschraf und die Miene der Freiin sofort einen andern Ausdruck annahm.

„Nun! Und Sie werden doch nicht so leicht gehen sein, den Doktor abzuweisen! Er war eine durchaus passende Partie für Sie. Ihr beide seid ja gerade wie für einander geschaffen, und auch die Lebensverhältnisse — alles stimmt so schön! Ich dachte nie anders, als Ihr werdet im Stillen einig mit einander. Sie hätten in der Tat gar nicht besser wählen können. Was dachten Sie nur, Liebste, als Sie die Bewerbung eines Mannes ausschlugen, der Ihnen so ganz ergeben war und so viel zu bieten hatte, als der junge Fels?“

„Ja, was hatte sie gedacht! Roschen war es ganz wirt im Kopf. Die Gedanken wirbelten bunt bei ihr durcheinander. Die Stimme der Baronin schlug an ihr Ohr, aber sie glaubte nicht recht zu hören. War das dieselbe Frau, welche so spöttisch Roland einen gezähnten Bären und seine Heimat ein freies, langweiliges Land genannt voll Spießbürger, in das sie, Roschen, nicht wollte, worin sie vor der Zeit hinwegeln, verblühen werde, weil sie zu fein dafür sei? O Gott! wie deutlich erinnerte sich Rose dieser und ähnlicher Äußerungen, nach welchen die heutige Sonntags Frau v. Bergs wie Dolmetsch war.

Diese aber fuhr, als ohne sie gar nicht im geringsten, wie es inwendig bei dem Mädchen wogte und jurne, unheimlich fort:

„Roschen, können Sie nicht so böse sein, weil ich Sie schelte; Sie waren halt töricht, aber machen Sie sich nicht zu viel Sorgen darüber. Nur immer hübsch das Stöpfchen hoch halten! Es wird alles sich noch wenden lassen! Ein so hübsches Mädchen, wie Sie, darf schon etwas spröde sein. Der Doktor liebt Sie viel zu sehr; er wird wiederkommen. Sie können ja das Mädchen — und leichtlich trällerte die schöne Frau: Man feiert immer zur ersten Liebe zurück.“

Rose aber blieb unempfindlich für diesen Trost, ihr Herz klopfte zum Zerplatzen.

„Alles an ihr bebte und zitterte — die gewohnte Erfahrung war zu bitter. Runt stummerte und langte es ihr vor den Augen, ihr junges Herz klopfte in nie gekanntem Weh, aber sie ließ es nicht laut werden; ihr Mädchenstolz kam ihr zu Hilfe. — Brennend fühlte sie den Blick aus den weissen Augen der Baronin, der sich auf ihr ruhte. Das gab ihr Kraft.“

„Gehatten Sie, Frau Baronin, daß ich nach verabschiede; ich muß jetzt zu Mama, die meine Gesellschaft entbehrt. Sie sagte mir dies heute. Daher finden Sie es gewiß begreiflich, wenn ich in Zukunft Mama meine ganze Aufmerksamkeit widme.“

Dabei machte das niedliche Landmädchen eine so zeremonielle Verbeugung und entließ sich so selbstbewußt, daß die Baronin es wirklich verwundert ansah.

„Nun wohl, meine Liebe, Sie haben Recht, aber entziehen Sie sich uns nicht ganz.“ schloß sie mit herablassender Freundlichkeit.

So endete sich die warme Freundschaft der beiden.

Das arme vom Reiz der Welt getroffene Mädchen stand allein; das bitter enttäuschte Mädchen hoh förmlich in sein einlamenes Stübchen. Nur keinen Menschen an diesem Abend mehr sehen und sprechen war sein einziger Wunsch. War ihm doch, als sei etwas in ihm gestorben, und in Wahrheit begrub es zu dieser Stunde tief innen im Herzen sein Vertrauen in die Menschheit. Wie war's auch nur möglich, daß die Menschen

so schlecht sein konnten! Wie hatte der Graf als verheirateter Mann es wagen dürfen, sie derart zum Gegenstand seiner Aufmerksamkeit zu machen, wie er getan? Also fragte sich das unglückliche Mädchen voller Entrüstung. Freilich geradezu von Liebe und Liebesmerben hatte sie kein Mund gesprochen, jedoch desto deutlicher seine Augen. Diese heiß sprechenden Augen im Verein mit seinen poetischen Ergüssen hatten ihr das arme Stöpfchen verdröhrt. Doch er vertrat sie — so etwas wäre ihr nie in den harmlosen Sinn gekommen. Das unmerkliche Weh über ein trostloses „Zu spät!“ worauf keine Poetie hindeutete, hatte sie als eine angibtvolle Anspielung auf das Werben Dr. Felsens genommen, dem sie sich zuwenden konnte, ehe er die Vorurteile seiner gräßlichen Familie lösel überwinden habe, um ihr sein Herz mit der Grottenkrone zu Füßen legen zu dürfen. Doch er die Absicht wirklich bege, das hatte sie in ihrer Selbstvertrauen ruhig geglaubt und daraufhin ein zärtlich liebendes Herz verstrahlt — um ein stolzes zu gewinnen.

Und was hatte sie gewonnen? Eine herbe Erkenntnis. Dagegen sie ganz allem war, ihre ihr heisse Schamröte ins Gesicht, und sie bedeckte es mit ihren nervös bebenden Händen in dem Gedanken, welche Rolle sie wohl die ganze Zeit über in den Augen der Welt gespielt! Sie empfand die Schuldigungen Graf Züdens, welche ihr vorher so sehr geschmeichelt, plötzlich gleich einer tiefen Schmach, die man ihr angetan. Ein frivolos Spiel hatte er mit ihr und ihrer Unerschrockenheit getrieben, obgleich er sah und sehen mußte, daß sie daselbe für Ernst nahm, weil sie ihn für einen Ehrenmann hielt und ihr die Anschuldigungen einer leichtlebigen, weltlich getunten Gesellschaft fern lagen. Bei der jetzt erlangten Erkenntnis zog sich ihr Herz krampfhaft zusammen aus Furcht, wie eben diese Welt mit poetischen Ergüssen belächelt haben werde, daß sie das Getändel ihres vernehmen Verehrers für etwas Werben genommen, während der elegante Kavaliere nur einen Zeitvertreib, ein Spielzeug darin gesehen, das er einfach wieder zur Seite schob, unbekümmert über das Unheil, das er möglicherweise konnte angerichtet haben.

Und die Baronin, die Frau, zu der sie bewundernd aufgesehen, hatte das alles geduldet, sogar Vorwürfe geleitet, indem sie die Gelegenheiten bot und lachenden Mundes das weltunkundige Kind durch Redereien beforderte, um sich zu amüsieren! O Gott! wie hatte diese Weltklinge ihr und ihrer armen Mutter zuvertrauliches Vertrauen schmählich mißbraucht! War sie es doch gemein, die den Grund zu all dem stummer für viele legte durch ihr oberflächliches und leichtfertiges Urteil, durch Schmeicheln und unverantwortlich fortgesetztes Schwatzen.

„Gewiß, große Wahrheit liegt in Victor Scheffels Wort: „Das Gerede loser Jungen hat schon manches Ding gewendet!“

Rose erfuhr das Zutreffende dieses Ausspruchs an sich selbst. Sie dachte an Rolands ehlich Lieben und Werben, an das Glück, welches sie durch eigenen Unverstand verlor! Sie erkannte dies nun, da der Reiz der Eitelkeit vor ihrem geistigen Auge gefallen war, klar, aber diese Erkenntnis kam zu spät! In spät um einen einzigen Tag!

„Ach, hätte sie geistern gemußt, was sie heute erfahren, wie anders würde ihr Gesicht sich gemendet haben. Nun war es zu spät; sie selbst hatte sich bitteres Leid zugefügt und durfte es nicht einmal eingestehen, weshalb sie Rolands Antrag abgewiesen. Die Neue darüber kam zu spät! Auch der Baronin tröstliche Verbeugung nahm dieser Neue nichts von ihrem Stachel; denn Roschen fühlte es durch, daß Roland Felsen von anderer Art war wie jene glatten Salonmenschen, die es auch mit Enttäuschungen leichter nehmen; daß er eher zu denen gehörte, die, einmal gegangen, nimmer wiederkehren!“

„Unterdes das erregte Mädchen schlief diese bitteren Betrachtungen und Ermägungen in nächtlicher Stunde hielt, amüsierte man sich drüben im Salon der Baronin Berg gerade so, als wenn eine Rosa Stahl denselben nie betreten. Man vermischte sie durchaus nicht in dem eleganten Kreise, da neue, possende Elemente sich ihm zugesellt. Aristo spielte jetzt den anderen Damen seine schönsten Reizen, und Frau von Berg machte eine bezaubernd heitere, lebenswürdige Gastgeberin. Zur Unterhaltung

ihrer Gäste lang sie wieder hinterselbst: „Wo still ein Herz in Liebe glüht, — rühret nicht daran! Den Gottesfunken löschst nicht aus — Fürwahr, es ist nicht wohlgetan. O gönnet ihm den Frühlingstraum, In dem's voll roter Blüten steht; Ihr wißt nicht, welch ein Paradies Mit diesem Traum verloren geht.“

Die schöne Sängerin sang dies, ohne dabei die geringsten Gemüthsbezüge zu empfinden. Sie hatte ja nichts getan, was in ihren Augen unrecht gewesen wäre. Wenn das kleine Landmädchen die Geschichte tragisch nahm, so war dies keine Sache. Dennoch — in Rolands Blick hatte etwas gelegen, was sie ärgerte, und deshalb sagte sie später zu ihrem Gatten:

„Ich wünschte eigentlich, Züden wäre früher gegangen! Die törichte Rose scheint keine Schuldigungen für bare Münze genommen zu haben, was mir doch ärgerlich wäre!“

„Was aber kam anders zu erwarten war,“ sagte der Baron trocken. „Du hättest das voraussehen können. Ich sagte dir's gleich, du solltest die niedliche Unschuld vom Lande nicht zu sehr heranziehen. Was weiß ich solch naives, harmloses Bürgermädchen vom dem Ton unserer strengen, Dergleichen Leute fehlt das Verständnis dafür, aber du wolltest ja einmal ein kleines Scherzspiel aufhören lassen!“

„O es war auch ganz niedlich!“ antwortete die schöne Frau gähmend. „Ich dachte nur, es sollte als Lustspiel enden mit einer Verlobung, aber das dünne Mädchen scheint den Doktor wirklich heimgeleitet zu haben, weil es sich einbildete, für etwas Höheres geboren zu sein. — Ich kann's nicht ändern; mag sie zusehen, wie sie tut! Ich war dem hübschen Stube gut, ich es gern um mich — hier in der Sommerfrische, wo wir unferer gar so wenig waren. Man nimmt's ja mit den Reisebekanntschäften nicht streng; sagen dieselben einem nicht mehr zu, so läßt man sie halt so leicht wieder fallen, wie man sie aufgenommen, und das werde ich mit der kleinen Rose sofort so machen, wenn sie langweilig werden sollte!“

„Da hast du wieder recht,“ stimmte ihr Gemahl zu. „Reise- und Badgesellschaften vergessen sich schnell; man erinnert sich einfach nicht mehr daran, sobald man's nicht will!“

Arme Rose! Ein Blick, daß sie von diesem lebenswürdigen Zwiegespräch edler Seelen nichts wußte. Wie stolz war sie doch eben auf die Bekanntschaft mit diesen Leuten gewesen.

Da klingt wieder ein Sprüchlein von Scheffel: „Eichhorn klettert über'n Schledorn, Eichhorn will zum Wipfel steigen, Eichhorn fällt in's Gras hinab, Wärr' es nicht so hoch geliehen. Wärr' es nicht so tief gefallen, Brächr' sein Köpflein nicht entzwei.“ (Fortsetzung auf S. 7.)

Neuer Direkter Passagierdienst

von Lloyd Dampfern zwischen

MONTREAL und BREMEN

Überlassen Sie es uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen

Ebenfalls regelmäßige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Europa.

NORDEUTSCHER LLOYD

MONTEAL WINNIPEG EDMONTON oder Lokal-Agent

SCHIFFSKARTEN

VON

HAMBURG NACH CANADA DIREKT

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 Main Street, WINNIPEG CANADA

Erste Kommunion

Gebetbücher

in englischer, deutscher, französischer, polnischer, ungarischer, ruthenischer und italienischer Sprache.

Rosenkränze.
Stapuliere u. Stapuliermedaillen
Erste Kommunion-Andenken

Missionsfächer

— Wir haben einen großen Vorrat von passenden Gegenständen. —

Statuen und Kreuzwegstationen,
die wir selber hergestellt haben, zu niedrigen Preisen.

M e s s e i n

Kirchenfächer jeglicher Sorte. — Schulgerätschaft und Wandtafeln.
— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. —

GASPARD & COMPANY LTD.

179 Bannatyne Ave. East, Winnipeg,
Nachfolger der
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.,
Revillon's Wholesale Church Goods Dept.,
Clauz & Denis Church Goods Co.

Branchen auch in Regina, Edmonton, Montreal.

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Ein gutes Bild garantiert Euch —

ART-CRAFT STUDIOS., LTD.

J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.

Sie fotografieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.

Haben Sie Freunde in dem alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, kommen Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

Depot Ticket OFFICE, Muenster

Agent für alle Dampfschiffahrtlinien
oder man schreibt an: W. Stapleton, P. O. Box 1000

Die Passagiere werden an der Seebrücke empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

Canadian National Railways